

allen Bereichen – in Wissenschaft und Technik genauso wie in Politik und Wirtschaft – einsetzen. Die Gebilde des Menschen haben die Tendenz, sich zu verselbständigen: sie auf das „Maß des Menschen“ auszurichten, ist eine immer wieder neu gestellte Aufgabe.

Ich möchte abschließend die Umwelterklärung der österreichischen Bischöfe zitieren: „Die Zeit drängt. Die anstehenden Probleme werden nur durch gemeinsame Anstrengungen, verbunden mit Opferbereitschaft aller Gruppen, bewältigt werden können. Tun wir alle das Unsere, um die Welt als einen menschenwürdigen Lebens- und Kulturraum zu erhalten und weiter auszubauen.“

Wenn wir das tun, dann können Verwüstung und Zerstörung nicht das letzte Wort haben. Darum wollen wir nicht von Krise und Zukunftsangst sprechen, sondern von Hoffnung und Vertrauen. Vertrauen auf die erneuernde Kraft des Menschen, die aus einem erneuerten Herzen kommt. Solche Menschen werden nicht Zerstörer, sondern Hüter der Erde sein – wenn so Gott mit uns ist, wer kann dann wider uns sein?

#### *Stille*

*Kardinal:* Nun beten wir zu unserem Vater: um eine Erde, wo es für das Böse keinen Platz mehr gibt, wo Menschen von Schuld befreit sind, um eine Erde, wo es Brot gibt, täglich für alle, um eine Erde, wo Gottes Reich spürbar ist, schon Himmel auf Erden.

*Alle:* Vater unser (GL 362)

*Kardinal:* Erlöse uns, Herr, allmächtiger Vater, von allem Bösen; nicht weiter verletzt, verwundet werde deine Erde, sondern geheilt und neu. Gib Frieden in unseren Tagen: in diesen Tagen, in dieser Welt, in diesem Land: ein neues Denken, eine neue Gesinnung, eine neue Sprache, ein neues Tun. Komm uns zu Hilfe mit deinem Erbarmen: denn Du bist ein Gott der Menschen, ein Gott, der hinführt aus Wüste – dorthin, wo Land des Lebens ist. Bewahre uns vor Verwirrung und Sünde, damit wir voll Zuversicht das Kommen unseres Erlösers Jesus Christus erwarten.

*Alle:* Denn dein ist das Reich (GL 364/1)

*Kardinal:* Gott, der allmächtige Vater, segne euch und das Werk eurer Hände: er halte jedes Unheil von euch fern. – *Alle:* Amen

*Kardinal:* Er segne die Felder, die Gärten und den Wald. Die Plätze, wo wir arbeiten, die Städte und Dörfer, wo wir leben. Die Häuser, wo wir wohnen. – *Alle:* Amen

*Kardinal:* Er begleite eure Arbeit, damit ihr in Dankbarkeit und Freude gebraucht, was durch die Kräfte der Natur und die Mühe des Menschen entstanden ist. – *Alle:* Amen

*Kardinal:* Und der Segen des allmächtigen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, komme über euch und unsere Erde und bleibe bei uns allezeit. – *Alle:* Amen

*Schlußlied:* Sonne der Gerechtigkeit (GL 644, 1.6.7)

## **Hans Gehring – Ferdinand Kerstiens**

### **Pfarrwoche: Macht euch die Schöpfung untertan – aber macht sie nicht kaputt!**

*Vom 21. bis 26. Oktober 1985 fand zum sechsten Mal in der Pfarrgemeinde St. Heinrich in Marl eine „Pfarrwoche“ statt, bei der eine Woche lang jeden Abend Vorträge verschiedener Fachleute gehalten wurden. Die Mitglieder der Pfarrgemeinde – die meisten haben ihren Arbeitsplatz in der chemischen Großindustrie – waren eingeladen, nach Möglichkeit an mehreren Abenden teilzunehmen, da die einzelnen Abende einander ergänzten. – Als Anregung für ähnliche Unternehmungen bringen wir die programmatische Beschreibung der gesamten Woche und der einzelnen Tage sowie – im Anschluß daran – die theologische Grundlegung von Pfarrer Kerstiens zum Thema „Der Mensch – Herr der Schöpfung?“* red

Die Katastrophenmeldungen häufen sich: Wasser, Luft und Boden sind in Gefahr. Der Mensch ist dabei, die Welt für den Menschen und für alles Lebendige zu zerstören. Das gilt hier bei uns und weltweit. Gott sei Dank sind viele Menschen heute aufmerksam geworden: Wir dürfen nicht zerstören, was andere Generationen zum Leben brauchen.

Und doch soll unsere Wirtschaft wachsen! Nur so sei auch der Arbeitslosigkeit beizukommen, sagt man. Treibt man da nicht das eine Übel mit einem anderen aus?

Aber was geht das uns an? Entscheiden tun ja doch die, die am Drücker sind und heute das große Geld verdienen!

Können wir die Verantwortung so einfach abschieben? Was können wir wirklich tun? Darüber wollen wir miteinander und mit den eingeladenen Referenten ins Gespräch kommen.

*Montag:* „Jeder Teil dieser Erde ist meinem Volk heilig.“ (Indianerhäuptling Seattle)

In den letzten Jahrzehnten hat die Umweltzerstörung in erschreckendem Maße zugenommen. Eine Katastrophenmeldung jagt die andere. Jeder von uns leidet unter dem Verlust der heilen Welt, aber jeder trägt auch – bewußt oder unbewußt – dazu bei.

Am ersten Abend wollen wir Beobachtungen und Erfahrungen darüber austauschen, wie wir die Veränderung unserer Umwelt erleben. Aber wir wollen auch unseren Träumen, Hoffnungen und Wünschen für die Zukunft Ausdruck geben, eine Zukunft, in der auch unsere Kinder noch „sich nach einem Morgen sehnen“ (Häuptling Seattle).

*Dienstag:* „Der Mensch – Herr der Schöpfung?“

„Dann sprach Gott: Seid fruchtbar und vermehrt euch, bevölkert die Erde, unterwerft sie euch und herrscht über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die sich auf dem Land regen“ (Gen 1, 28).

Sich die Erde untertan machen – heißt das: die Erde ausbeuten? Über die Tiere herrschen – heißt das: die Tiere gebrauchen oder gar, ihnen den Lebensraum nehmen?

Der Mensch hat Macht über die Erde. Er hat sogar die Macht, sie zu zerstören. Gott ruft ihn in die Verantwortung für die Schöpfung. Er hat sie ihm anvertraut, daß er sie „pflege und schütze“ (Gen 2, 15), daß er sie bewahre als Lebensraum für die Menschen, Tiere und Pflanzen. Was bedeutet das für uns heute?

*Mittwoch:* „Arbeitslosigkeit – kein Ende?“

Wenn immer mehr Menschen sich nicht am Bauen und Bewahren der Schöpfung be-

teiligen können, verstärken sich die Zweifel an der Art und Weise unserer Lebens- und Produktionsformen. Längst haben viele Menschen erkannt, daß ein Fortschreiten der Arbeitsteilung zu sinnentleerter Arbeit führt, daß Produkte auch danach beurteilt werden müssen, ob sie wirklich gebraucht werden und umweltverträglich sind.

Die Industrienationen sind reich genug, Arbeit und Einkommen gerecht zu verteilen. Es ist nicht nur nötig, über eine umweltschonende Produktion und über Arbeitsplätze im Umweltschutz nachzudenken. Wir können es und müssen es uns erlauben, über weniger Erwerbsarbeit für alle nachzudenken.

*Donnerstag:* „Die Erste und die Dritte Welt: wirtschaftliche Zusammenarbeit oder Ausbeutung?“

Alle Länder der sogenannten Dritten Welt zusammen haben einen Überschuß an Rohstoffen und besitzen genügend landwirtschaftlich nutzbare Böden, um alle Menschen ausreichend zu versorgen. Diese Länder sind also nicht von Natur aus arm.

Warum aber Millionen hungern müssen, das soll am Beispiel verschiedener Produkte, mit denen wir tagtäglich in Berührung kommen, aufgezeigt werden.

Vor allem wollen wir gemeinsam darüber nachdenken, was wir tun können und müssen, damit nicht Menschen in der Dritten Welt sterben, nur damit wir Überschüsse an Nahrungsmitteln produzieren. Denn die derzeitige wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Erster und Dritter Welt nennen Priester in Lateinamerika eine „strukturelle Sünde“.

*Freitag:* „Ein ‚neuer Lebensstil‘ – mehr als eine Stilfrage“

Wir wollen an diesem Abend zunächst einmal praktische Erfahrungen hören und sammeln, die bei einem bewußteren Umgang mit Natur, Geld, Zeit, Arbeit und anderen Menschen gemacht worden sind. Darüber hinaus wollen wir uns selbstkritisch fragen, wie wir und unsere Kirchen in der Gemeindepraxis Konsequenzen ziehen, die allein uns als glaubwürdige Zeugen ausweisen.

Schließlich sollen alle diese Erfahrungen und Bemühungen in den größeren Zusammenhang der Visionen von „Gerechtigkeit,

Frieden und Bewahrung der Schöpfung“ gestellt werden, damit wir vor lauter „kleinen Schritten“ nicht die große Hoffnung und die christliche Perspektive verlieren.

*Samstag:* „Wir feiern Schalom“

Schalom steht für ein gutes Miteinander der Menschen. Wir wollen in kreativen Spielen, durch Gesang und mit einem einfachen Mahl zum Ausdruck bringen, wie wir mithelfen können, auf unserer Erde froh und gesund zu leben. Hierzu laden wir ganz besonders Familien mit Kindern und Jugendlichen ein.

## Ferdinand Kerstiens

### Der Mensch – Herr der Schöpfung?

*In der folgenden biblisch-theologischen Reflexion zum Verhältnis von Schöpfungsglaube und Befreiungserfahrung Israels soll die Frage beantwortet werden, in welchem Sinn der Mensch Herr der Schöpfung ist, ob er mit der Schöpfung umgehen kann, wie er will, und welche Maßstäbe und Orientierungen die Bibel dafür gibt. – Bei den folgenden Ausführungen handelt es sich um einen Mitschnitt des Referates.* red

#### 1. Befreiungserfahrung vor Schöpfungsglaube

Der erste Schöpfungsbericht – „Im Anfang erschuf Gott Himmel und Erde . . .“ – steht zwar am Anfang der Hl. Schrift, so wie wir sie jetzt haben, ist aber keineswegs das älteste Stück, sondern ist eine sehr späte Komposition (6./5. Jahrhundert v. Chr.). Der zweite Schöpfungsbericht beginnt im zweiten Kapitel (Gen 2, 4b) – die Geschichte mit dem Sündenfall und mit dem Strafurteil über die Menschen –, und er ist sehr viel älter als der erste (9. Jahrhundert v. Chr.).

Aber der Glaube an Gott den Schöpfer ist nicht der Ursprung des Glaubens Israels. Da gibt es etwas viel Grundlegenderes, auch zeitlich Früheres: Der eigentliche Anfang des Glaubens Israels ist das 2. Buch Moses: der Exodus, der Auszug aus der Knechtschaft von Ägypten. Das ist der eigentliche

Ursprung des Glaubens Israels, der Israel zu einem Volk zusammengeführt hat: der Glaube an Gott, der in der Geschichte handelt und der die Unterdrückung überwinden will, der sein Volk aus der Knechtschaft Ägyptens herausführt. Das geschichtliche Eingreifen Gottes steht am Beginn des Glaubens Israels und nicht der Glaube an den Schöpfer.

So heißt es auch bei der Vorstellung der Zehn Gebote im Buch Exodus (20, 1–3): „Dann sprach Gott alle diese Worte: Ich bin Jahwe, dein Gott, der dich aus Ägypten geführt hat, aus dem Sklavenhaus. Du sollst neben mir keine anderen Götter haben.“

Da stellt Gott sich nicht vor: Ich bin der Gott, der Himmel und Erde geschaffen und deswegen Macht über dich hat. Sondern da stellt sich Gott vor als der, der das Volk aus der Knechtschaft herausgeführt hat. Dann sind die Zehn Gebote, und dann ist der ganze Weg von Ägypten ins verheißene Land der Weg der Befreiung.

Die Befreiung hat im Glauben Israels Vorrang vor der Schöpfung.

Deswegen kann auch der Glaube an Gott den Schöpfer nur richtig verstanden werden innerhalb des Glaubens an Gott den Befreier, nicht als Alternative oder Konkurrenz. Der Glaube an die Befreiung ist und bleibt grundlegender für die jüdisch-christliche Tradition als der Schöpfungsglaube. Das spricht sich dann hinterher aus in einer Formel, die wir jetzt immer noch am Eingang der Messe sprechen: „Unsere Hilfe ist im Namen des Herrn, der Himmel und Erde erschaffen hat.“ Da steht dieses „der Himmel und Erde erschaffen hat“ als Nachsatz. „Unsere Hilfe ist im Namen des Herrn“ könnte man auch übersetzen „unsere Befreiung ist im Namen des Herrn . . .“ Der entscheidende Anstoß zum Glauben an Gott den Schöpfer kommt für Israel erst im Laufe der eigenen Geschichte, in der Konfrontation und in dem Austausch mit den verschiedenen Religionen, den Stammesreligionen rings um Israel, in Kanaan selbst, aber auch bis nach Assur und Babylon, wo es sehr ausgefeilte Schöpfungsmythen gab, viel älter als im AT.

Indem Israel mit diesen anderen Völkern in Kontakt trat, hörte es gleichsam zuerst von